



Zeitzeugen gesucht – Das Schloss in der Erinnerung der Berliner

Aufruf!

Für die meisten ist es Geschichte. Lange her, weit weg, ohne persönlichen Bezug. Und doch leben viele Menschen in dieser Stadt, die das Berliner Schloss unauslöschlich in ihrem Gedächtnis tragen: Vielleicht den Feuerschein des Bombenbrandes 1945, vielleicht den Lärm der Sprengungen 1950. Sich an Kindheitsabenteuer erinnern, damals, beim Spiel in der Ruine. Zu Friedenszeiten noch besichtigten Sie das Schloss, haben darin studiert, gearbeitet, gewohnt, seine Museen besucht. Sie besitzen alte Dokumente, Originalaufnahmen, bewahren bis heute Fundstücke aus der Mitte Berlins.

Sie können erzählen vom Berliner Schloss, dem Herzen der Stadt in bewegenden Abschnitten deutscher Geschichte. Sie werden jetzt gesucht: Mit der Aktion „Zeitzeugen - das Schloss in der Erinnerung der Berliner“ - vom neu gegründeten Verein Forum Stadtbild Berlin. Wer ein Stück lebendige Geschichte beizutragen hat, soll sich bitte mit dem Verein in Verbindung setzen (siehe Kontaktdaten)

Projekt Zeitzeugen

Seit seiner Gründung am 3. Oktober 2002 sucht und befragt das Forum für sein erstes Projekt „Zeitzeugen - das Schloss in der Erinnerung der Berliner“ Menschen mit einer besonderen Geschichte oder persönlichen Bindung zum Berliner Schloss. Es ist der Versuch, durch Veröffentlichung dieser Berichte eine emotionale Beziehung der nachgeborenen Generation zum Schloss aufzubauen.

Nach Aufrufen in Berliner Tageszeitungen und Monatsschriften verschiedener Vereine meldeten sich bisher über 100 Berliner. Sie berichten von ihren Erlebnissen im oder am Berliner Schloss, zeigen Erinnerungsstücke, Aufzeichnungen, alte Briefe, Fotos und geben manch nützlichen Hinweis für den bevorstehenden Wiederaufbau. Eine Prüfung der Angaben und des zur Verfügung gestellten Materials erfolgt durch den Architekten York Stuhlemmer, der zur Zeit mit seinem Vater Rupert Stuhlemmer und dem Steinmetzmeister und Bildhauer Carlo Wloch an der Rekonstruktion eines Musterfensters des Schlosses arbeitet.



Risalit des 2. Schlosshofes nach 1945



Atlant des 1. Obergeschosses (Lustgartenseite) von Andreas Schlüter



Figuren am Risalit des 2. Schlosshofes



Portal der Durchfahrt zum 3. Schlosshof

Zeitzeugen – Buch und Film

Die Erinnerungen der Zeitzeugen werden in einem Buch und durch einen Film vom Forum Stadtbild Berlin dokumentiert. Hierzu ist es erforderlich, weitere Zeitzeugen zu gewinnen, um bisherige Erkenntnisse abgleichen und bestehende Lücken schließen zu können. Insbesondere sind weitere Berichte zum Berliner Schloss als Museums- und Verwaltungsbau in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, aber auch nachgelassene Berichte und Material zur Kaiserzeit von Interesse.

Darüber hinaus werden für die Verwirklichung aller Bausteine des Projektes weitere ehrenamtliche Mitarbeiter sowie kompetente Partner und Sponsoren gesucht.

Wir freuen uns auf Ihre Geschichte und bitten Sie um Kontaktaufnahme unter:

(bitte weiterblättern)



Berliner Schloss 1950: Zeitzeugen beobachten Abriss des Spreeflügels

Nach Aufrufen in Berliner Tageszeitungen und Monatschriften verschiedener Vereine meldeten sich bisher über 100 Berliner. Sie berichteten von ihren Erlebnissen mit dem Berliner Schloss, zeigten Erinnerungsstücke, Aufzeichnungen, alte Briefe, Fotos und gaben manch nützlichen Hinweis für den bevorstehenden Wiederaufbau. Als erster Schwerpunkt kristallisierten sich bei der Bewertung der Berichte die Geschehnisse um den 3. Februar 1945 heraus, dem Tag der Vernichtung der historischen Mitte Berlins, dem Tag der Zerstörung des Berliner Schlosses.

Zwölf der vom Forum befragten Zeitzeugen erlebten den schrecklichen Angriff im oder unmittelbar am Schloss. Sie waren zu diesem Zeitpunkt gerade ein paar Tage in der Stadt und sahen das mächtige Gebäude zum ersten mal oder hatten darin schon seit mehreren Jahren ihren Arbeitsplatz. Sie kannten damals einander jedoch nicht und hatten sich bislang auch nicht kennen gelernt. Weitere Zeitzeugen befanden sich gerade an diesem Tag nicht am Schlossplatz, haben aber eine sehr prägnante Erinnerung an „ihren“ 3. Februar 1945, bzw. erlebten an anderen Tagen Luftangriffe oder Kriegshandlungen am Schloss. Zum 58. Jahrestag der Zerstörung des Schlosses trafen sie alle sich auf Einladung des Forum Stadtbild Berlin, um miteinander über ihre Erinnerungen zu reden. Lesen Sie hier nun einige der Berichte unserer Zeitzeugen:

Ingrid K., 81 Jahre

Frau K. arbeitete von 1942 bis 3.2.45 für das Kaiser-Willhelm-Institut, juristische Abteilung, im Schloss. Dort arbeiteten auch die Grafen Stauffenberg, der Bruder des Hitler-Attentäters, und Moltke. Täglich wurden hier z.B. die Prawda, von russischen Exilanten, die Times und die New York Times ausgewertet.

Als der Angriff begann, brachte sie sich im Schlosskeller, Lustgartenseite, in Sicherheit. Sie wusste, dass die Mauern über 2,50 Meter stark waren. Dann wollte sie in den Lustgarten flüchten. Doch der brannte. Auch der Dom stand in Flammen. So floh sie über den brennenden Schlüterhof in die Breite Straße.

Renate W., 69 Jahre und Susanna H., 68 Jahre

Der Vater hatte die Schwestern von Danzig, wo es bis dahin noch keine Bombardements gab, über Berlin nach Sachsen evakuieren wollen. Am 3. Februar 1945, sie waren gerade ein paar Tage in der Stadt und sahen zum ersten mal das Berliner Schloss, stand ein Lkw in der Falkoniergasse hinter dem Schinkelplatz bereit. Doch da gab es Fliegeralarm. Sie retteten sich in einen Keller. Als sie diesen wieder verließen, brannte das Haus bis runter zum 2. Stock. Sie erlebten in den ihnen nicht bekannten Gassen einen Feuersturm und zogen sich wegen des Funkenflugs ein nasses Chiffontuch über den Kopf. Dann sahen sie das Schloss in einem Feuermeer – ein Anblick, den sie nie vergessen haben. Der nächste Moment war wie eine zweite Geburt: Der Lkw war unversehrt! Sie fuhren über den Schinkelplatz, an der Schlossbrücke nach links die Linden herunter, durchs Brandenburger Tor, raus aus der Stadt – und die ganze Zeit konnten sie nicht ihren Blick vom Schloss, diesem brennenden Koloss wenden, der immer kleiner wurde, schließlich am Horizont verschwand.

Brigitte T., 86 Jahre

Frau T. erlebte den großen Angriff am 3. Februar am Gleisdreieck. Zu Fuß lief sie danach quer durch das gigantische Trümmermeer, kam gegen 16.00 Uhr am Schloss vorbei, auf ihrem Weg nach Weißensee. Das Schloss brannte im Innern lichterloh. Die Fenster in der dunklen Fassade waren rot vom Feuerschein, Flammen schlugen aus dem Dach und überall gingen Blindgänger hoch. Niemand hat versucht zu löschen, nirgendwo sah man Feuerwehrleute. Doch am Alexanderplatz, hier waren keine Bomben gefallen, fuhr schon wieder die Straßenbahn.

Jutta P., 74 Jahre

Im Endkampf um Berlin war sie als Helferin (HJ-Mädchen) im Roten Rathaus eingesetzt, hatte ständig das Schloss im Blick, lief jeden Tag daran vorbei. Vor der Humboldt-Universität erfuhr sie vom Tode Hitlers. Sie machte sich sofort mit ihren Freundinnen auf den Weg nach Hause. Auf der Weidendamm-Brücke wurden sie von einer Granate getroffen. Einige waren tot, ihre beste Freundin hatte 36 Splitter in den Beinen. Später wurde sie als Spionin vom NKWD inhaftiert.

(bitte weiterblättern)



Erich und Josepha W., 91 Jahre

Kammersänger W. stand seit den 20er Jahren auf Berliner Bühnen. Seine Frau war Tänzerin. Von 1941 bis zum 20. Mai 1944 probte er im Schloss. An diesem Tag beendete der erste Treffer des Schlosses im Krieg seine Proben für Romeo & Julia. Beide saßen während schwerer Angriffe im Luftschutzkeller im Marstall.

Wolfgang S., 73 Jahre

Herr S. hat seit 1934 im Fischerkiez, Schornsteinfegergasse, gewohnt. Die Gegend, auch die offenen Schlosshöfe, war sein Spielplatz. Im Keller des Elternhauses hatte seine Familie einen Bunker eingerichtet. Am 2. Februar kam er aus Ostpreußen von der Evakuierung zurück. Das Prozedere bei einem Fliegeralarm wurde für ihn ab dem 3. Februar Routine.

Doris D., 83 Jahre

1934 bis 37 führte ihr Schulweg am Schloss vorbei. Im Schlüterhof hat sie Aufnahmen zum Film „Andreas Schlüter“ gesehen. An der Schlossbrücke gab es eine rote Granitbank, die wurde Flüsterbank genannt. Sie wohnte dann in der Wallstraße, wo sie 1943 ausgebombt wurde. Ihr Stiefvater war im Schloss stationiert (Luftschutz) und brachte sie dort unter. Neugierig öffnete sie nachts eine Tür hinter ihrem Lager und stand auf einmal in einem großen Saal. Auch am 23. - 24.11.1944 erlebte sie große Bombardements auf Berlin.

Helga L., 64 Jahre

Sie wuchs in der Breite Straße 5 auf. Beim Verlassen des Hauses schaute sie immer nach links auf den Schlossplatz. Bei Dunkelheit war sie auf der Kurfürstenbrücke und im Wasser der Spree spiegelten sich die Lichter des Schlosses. Sie fragte, warum das Wasser so hell sei und ihr Vater antwortete: „Damit die Fische sehen können“. In ihrem Wohnhaus wurde eine jüdische Näherin verborgen, die ihr Kleidchen nähte. Am 3. Februar 1945, sie war sieben Jahre alt, flüchtete sie vor den Bomben mit ihren Eltern in die Kellergewölbe des Marstalls. Hier wurde ihre Mutter jedoch von einem herabstürzenden Türrahmen am Hinterkopf verletzt. Der Vater zerriss sein Hemd, verband die Mutter und brachte sie ins Notlazarett im Schloss. Hier sah sie das Schloss in Flammen stehen.

Ralph Z., 73 Jahre

Herr Z. war Lehrling bei einer Spedition an der Holzmarktstraße. Am 3. Februar und dem darauf folgenden Sonntag erlebte er die Zerstörung des Firmengeländes. Da sie als kriegswichtig galt, erhielt die Firma einen Saal des Schlosses im Hochparterre, links vom Portal I, als „Großraumbüro“. Zu diesem Zweck wurde der Saal mit Sperrholzplatten unterteilt. Bis zum Beginn des Artilleriebeschusses am 21. April arbeitete er dort. Dann wurde der Saal aufgegeben und später geplündert.

Ingeborg H., 72 Jahre

Frau H. erinnert noch gut das Schloss, seine Prunksäle, die Schlosskirche. Am 3. Februar fand sie Zuflucht im Keller der Bötzow-Brauerei. Friedrichshain wurde nicht getroffen. Doch der Himmel im Westen war rot vom Feuerschein und voller Rauch. Das Schloss brannte tagelang und als sie am Alexanderplatz einen Zug verpasste, nutze sie die Zeit. Mit ihrer Mutter ging sie die Königstraße runter und über die Kurfürstenbrücke: Das Feuer arbeitete sich langsam durch das große Gebäude. Die Feuerwehr hatte den Schlossplatz abgesperrt, doch Rettungsversuche gab es keine. Auch die Bauakademie brannte noch.

Horst B., 77 Jahre

Herr B. wurde in der Brüderstraße am 24. April 1945 verwundet und kam zunächst ins Rote Rathaus. Dies lag unter starkem Artilleriebeschuss – stärker als das Schloss. Er wurde deswegen am 26. April zum „Hauptverbandsplatz“ im Schlosskeller, Schlossplatzflügel, gebracht. Dies geschah auch unter Beschuss und am Neptunbrunnen mussten sie Leichen wegräumen, um weiter fahren zu können. Das Lazarett im Keller war schrecklich. Das Schloss war weiter stark unter Beschuss. Er bekam nur eine Tetanuspritze und musste wieder raus. Herr B. hat damals ein Tagebuch geführt.

Herbert P., 73 Jahre

Als Kind wurde er 1943 durch die Kinderlandverschickung nach Ostpreußen evakuiert. Von dort floh er nach Berlin, wo er am 2. Februar 1945 zu Hause eintraf. Einen Tag später wurde auch er ausgebombt und überlebte in einem Luftschutzbunker am Gesundbrunnen. Herr P. sagt: „Es war ein klarer, kalter und sonniger Tag. Nach dem Angriff war der Himmel grau und es regnete Asche“.

Gerhard G., 69 Jahre

Herr G. erlebte den Angriff in einem Luftschutzbunker in Tiergarten. Dort gab es sehr viele Tote. 175 Menschen wurden in einem Bunker, über den eine Feuersbrunst hinwegzog, verschüttet. Als die Leichen geborgen wurden, waren alle durch die Hitze geschrumpft. Sein Bruder sammelte mit einem Wagen Leichen in den Straßen ein.